

Halle'sche Zeitung.

Anzeige-Gehahren
Für die fünfzigjährige Gedenkfeier
König für die 15. Reg.-Bez. Merseburg
am 15. April 1894.
Besuchen am 15. April des reaktionären
Tages die Seite 40.
Kapitel-Entscheidungen bei der Expedition
und allen Kammern-Expeditionen.
Landw. Mittheilungen.
Lotterieliste.

Bezugs-Preis
Für Halle und Umgebungen 2.50 M.
Für die Post bezogen 3. M. für das
Binnenland, für das Ausland
erhöht wöchentlich 2 Mal.
Fernsprechbestellung mit
Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.
Anfang Nr. 155.
Gratis: Familienbeilage,
Musikzeit. Sonntagblätter.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 62.

Halle, Dienstag, 6. Februar 1894.

186. Jahrgang.

Telegramm-Adresse: **Courier** Halleaale.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht der Halle'schen Zeitung.

Berlin, 6. Febr., Mittag 1 Uhr 10 Min.

10. Sitzung vom 6. Februar, 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die erste Verathung des Gesetzentwurfs über die **Landwirthschafts-Kammern**. Abg. Schmidt (Centrum) legt dar, man könne sich von den Kammern nicht so viel versprechen, weil die Landwirthschaft besonders im Westen bereits über ein vollkommenes Vereinsleben verfügt, als durch die Vorträge geschaffen werden soll. Das Wahlrecht zu den Kammern müsse verallgemeinert werden. Die in Frankreich bestehenden Landwirthschaftskammern erwiesen sich als vollkommen werthlos. Die Kammern schädigten die Thätigkeit der freien Vereine, das Feuerungsverbot diskreditire die Kammern in den Augen der Bevölkerung und die Vorlage sei nur ein prunkendes Kleid für den sieben Leib der Landwirthschaft. Wir brauchen eben an zu viel Geheißgebung. Nehmer ist nicht prinzipieller Gegner der Vorlage, er beantragt Kommissionsberatung, wodurch sich die Vorlage hoffentlich zum Segen der Landwirthschaft gestalten werde.

Es wird erst.

Von Neuen und stärker denn zuvor wird jetzt wieder der Kampf um die wirthschaftlichen Grundlagen unseres Lebens zu Boden gegähren, heißer als in den letzten Wochen wird die Schärfe auf der gegenseitigen Entzweiung, gilt es doch Fragen, so wichtig und entscheidend für unsere wirthschaftlichen Verhältnisse, daß im Vergleich damit alles Andere progressiv zum Hintergrund tritt: Gegen einander werden die von neuen Kurs gegestigten Gegensätze anfrümen. Unsere heutige Morgenausgabe enthält bereits die Nachricht, daß der „Reichsanzeiger“ morgen in besonderer Beilage den russisch-deutschen Vertragsstift für die Einfuhr nach Rußland veröffentlicht wird. Die Waffen sind geschloßen, in Erz geschliffen stehen die Kämpfer da: Los!

In Anbetracht des Umstandes, daß die Einzelregierungen während der Verhandlungen stets auf dem Laufenden gehalten worden sind und den Abmachungen ihre Zustimmung anscheinend gegeben haben, wird die Veranlassung des Vertrages im Bundesrat vornehmlich nur kurze Zeit in Anspruch nehmen, worauf der Reichstag sich fort der Erledigung der Materie zuwenden wird. Wie hier die Entscheidung liegt, wer vermöge das bei den heutigen verworrenen Verhältnissen vorauszufragen, wo bei den Zeiten um „Nehmer und Singer“, der neuen Ordnungspartei, es gilt, die jetzige Reichsregierung gegen den Willen der nationalen Elemente zu schützen; wer soll es mit Bestimmtheit heute schon vorausfragen, ob der Landwirthschaft das Grab gegraben oder ob eine Grube bereit wird, in welche die hineinfallen werden, welche nach der venetianischen Ansicht ruhig ein opulentes Triumphbeiwert vorausstellen können. Umfassen ist die Lage und wer sich nicht mit reiner Kontroversialpolitik befassen mag oder wie Wüchsen aus Fernort auch gerade Wohl im munteren Wägen erinnen will, der muß sich heute wohl damit begnügen, abzuwarten, so fauer dieses auch bei der gegenwärtigen Unruhe und Unübersicht

fällt, die in der wirthschaftspolitischen Richtung des neuen Kurzes vorherrsch.

Nach für die kleinen Handelsverträge ist ja eine Mehrheit zusammengebracht worden, aber schon bei den Abstimmungen zeigten davon, daß nicht reine Begeisterung, sondern ganz andere Umstände den Beweggrund dafür bilden, daß die Verträge bei der Rathe bleiben. Begeistert umfaßten das Banner augenblicklich wohl nur Freisinnige und Sozialdemokraten, von denen die letzteren, wie Singer ernstlich sich ausdrückte, in den Handelsverträgen das geeignete Mittel zum Abbruch des Staates erblickten, während die ersteren im Schatten der Verträge die Spekulation lieblich sich entfalten sehen. Wie wird es werden? Dem schwebenden russischen Vertrag zu liebe hat man die Stützen der Monarchie zu „Demagogen“ getempelt, dem schwebenden russischen Vertrag zu liebe hat man gegen die Konfessionslosen eine Sprache geführt, die man in Angelegenheiten Komplikation nicht finden dürfte, dem schwebenden russischen Vertrag zu liebe müßten die Jungen und Wädeln in der Provinz Polen jetzt eifrig polnisch büffeln, auf daß Herr Kosciuszko bei guter Laune bleibe und dem schwebenden russischen Vertrag zu liebe muß sich unsere Landwirthschaft zum letzten, zum Tobestaupe rüsten. So lange der Mensch noch durch ein Nothelck atmen kann, so lange führt er nicht den Erstickungstod; ist ihm aber auch das andere und der Mund verlorst, dann thut er etwas Ueberflüssiges, wenn er noch eine Einladung zum Ball für den nächsten Abend annimmt; er wird seinen Grad nicht mehr benutzen können, es sei denn, um darin zu Grunde geblagt zu werden. Um das Größte möglich nahe zu führen, daß haben die früheren Handelsverträge gehiebt, soll der jetzt vorliegende dazu dienen, um auch die letzte Oeffnung zu verstopfen?

Ueber die Ansichten des deutsch-russischen Abkommens im Parlament bringt der Berliner Korrespondent eines angesehenen Leipziger Blattes eine sensationelle Mittheilung, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu müssen glauben: „Vor wenig Wochen, heißt es hier, als der Reichstag von den Ministern gegen die drei kleinen Verträge wiederholte, hätte Nehmer, der die Coullisionsgemeinschaft der Politik nicht kennt, gewettet, daß mit erdrückender Mehrheit ein ablehnendes Votum zu Stande käme. Inzwischen wurde fleißig gearbeitet und verhandelt, umschmeichelt und umwerben, bis endlich auch der zweite Handelsvertrag zu Stande kam — der mit dem Centrum! Herr Nehmer konnte vor dem jüngsten parlamentarischen Freischütz — bei Tisch wurde, natürlich kein Wort über Politik gesprochen — dem Freisinnig aufhorchenden Grafen Caprivi die frohe Kunde bringen, daß bereits 40 seiner Freunde ihm insgeheim Heeresfolge gelebt. Der Reichsanzeiger zählte rasch, man merkte, daß die Ziffern ihm gefällig waren, die Zahl seiner Getreuen und sprach dann lächelnd: „Acht minus acht!“ Herr Nehmer aber, der noch vor wenig Wochen sich gegen den bitteren Vorwurf des Mangels an Patriotismus hatte wehren müssen, er zinkerte mit den schlauen Augen und meinte: „Ercellenz, die seltsamen adt neun ist nicht!“ ... Bei der Tafel, so mehte ein offizieller Plauderer, soll die Unterhaltung sehr animirt gewesen sein. ... Acht Stimmen nur, so hieß es nun zuverläßlicher Seite, sollen zu einer Mehrheit für den russischen Handelsvertrag noch fehlen; bis zur zweiten Lesung wird sich die Rechnung zu Gunsten des Grafen Caprivi weiter verschoben haben.“

Wie dem aber auch sein mag, vorläufig ist man nur auf Vermuthungen angewiesen; über die Einzelheiten des Vortrages selbst wird uns ja morgen der Reichsanzeiger Aufklärung geben, dann werden wir sehen, ob der neue Konventionaltarif,

der auf einen Zeitraum von zehn Jahren vereinbart sein soll, für die deutsche Industrie und die deutsche Handelswelt wirklich konfessionell enthält, so werthvoll, so werthvoll die Werthvolligkeit der von der Landwirthschaft geforderten Pflanzgenie begründet werden kann.

Einzelheiten des Vertragsstift für die Einfuhr nach Rußland übermittelte Vertheile enthält nachstehende Herabsetzungen gegen den von 1891:

Poppen	3.50	Getriebel gegen 10.	—	(S. R.)
Bismarck	6.00	—	—	—
Fuchsfelle	12.—	—	—	—
Gehäut	0.60	—	—	—
Thonplatten zum Belegen von Fußböden	1.50	—	—	—
Steinlofen über die westlichen Landesgrenzen eingeführt	0.01	—	—	—
Coaks über die westlichen Landesgrenzen eingeführt	0.015	—	—	—
Chemische pharmaceutische Produkte	1.50	—	—	—
Harzstoffe	1.40	—	—	—
Goldbarbelten	35.20	—	—	—
Elektrische Kabel	2.—	—	—	—
Landwirthschaftliche Maschinen	0.50	—	—	—
Uhrwerke	0.50	—	—	—
Kragen und Manschetten	2.60	—	—	—
Wolle, gefärbte und nicht gefärbte	4.50	—	—	—
Sammete und Plüsch	6.—	—	—	—
getriebel feine Fabrikate	3.—	—	—	—
halbfleisene Fabrikate	1.50	—	—	—
bunmwollene Fabrikate	0.50	—	—	—
Sonnen- und Regenfirmine halbfleisene	1.50	—	—	—

Der Bombenwerfer Daillaut

hat sein Leben geopfert, sein Haupt ist gestern früh, — wir berichten gestern telegraphisch darüber — unter dem Nichtheit gefallen. Das Verbrechen, das er mit solcher Ueberlegung ausgeführt hat und das nur durch einen Zufall nicht den Sozialistischer Deputirter, sondern bloß die Verwundung einiger Dutzend Gelernter und weniger Volkswärter zur Folge hatte, war so abgedacht, daß es nachfolgende Gültigkeit erhebt. Die Volkswärter des Seine-Departements hatten den Muth ihrer Ueberzeugung und sprachen das bindige Schuldb, das Daillaut dem Fallbeil überantwortete. In die Nacht des Präsidents Carnot war es gegeben, den Bombenwerfer dem Nachrichter zu entziehen. Wenn jemals Gnade unangebracht gewesen wäre, dann wäre es in diesem Falle gewesen, dem Unmenschen gegenüber, der nach vor Gericht sein Verbrechen darüber geäußert hatte, daß ihm kein Anschlag auf die Volkswärter nicht gelungen sei. Einer Partei gegenüber, die der geschichtlich gewordenen Gesellschaft mit Demokratie, Neoliberalen und solchen zu Leibe geht, treten die Mächte und Willkür der äußeren Nothwehr in Kraft; nur wenn die Gesellschaft wirklich so durch und durch verfaul und verkommen wäre, wie Sozialisten und Anarchisten glauben machen wollen, könnte sie

Denkwürdige Toaste.

Von Gustav Mayfeldt.

Der aus dem zweiten Buch Mose bekannte Pharaon, welcher nichts von Josef wußte und die Kinder Israel mit schweren Prohibitionen plagte, ist es bestimmt gewesen, der den ersten Trinkspruch auf die Damen ausgedrückt hat. Er gebot nämlich alle seinem Volk und sprach: „Alle Söhne, die geboren werden, werft in's Wasser, und alle Töchter laßt leben!“

Ersthaft gesprochen ist die Bitte, auf das Wohl Anderer zu trinken, jedenfalls eine uralte, die wir unter den Griechen schon zu Homers Zeiten, sowie bei den Römern, Kelten und Germanen im Schwunge finden. Von jeher war das ein gewissermaßen geschlossenes Herkommen, für das ein ganz bestimmtes Ceremoniell inne gehalten wurde. Griechen und Römer lernten beim Begriffe der Tafel drei Wecher zu Ehren der Götter und beim Ende des Mahles noch einen zu Ehren des guten Geistes. In ähnlicher Weise tranken die alten Germanen die „Mimne“ der Götter, sowie nachher in christlicher Zeit die Mimne Christi und seiner Heiligen, zumal St. Gertrudis, St. Stephan und St. Johannis Mimne. In der Wohlthat des Ritterthums trennten die Damen ihren Gästen zum Willkomm wie beim Weibchen den Wecher mit Glück, Sieg oder Gesundheit münden, den jeweiligen Situation angepassten Worten, worauf natürlich auch ein entsprechende Antwort zu folgen hat.

Später erlief das Gesundheitsriten vielfach, so daß die Weiber sich zum Eintrinken veranlaßt sahen und das Ausbringen wie auch die Neugierde der bei Festlichkeiten auszubringenden Gesundheit meist den Formen des Zutrinkens durch besondere Vorschriften regelten. Ein Graf Schwarzenberg ließ sogar 1534 ein Buch gegen das Gesundheitsriten erscheinen, ohne jedoch damit diesen von den Urwätern übernommenen Brauch aus der Welt schaffen zu können, der sich vielmehr bei uns in allen Kreisen erhalten hat.

Die Bezeichnung „Toast“ für eine ausgedrachte Gesundheit stammt daher, daß in England vordem in den bei solchen Gelegenheiten ringsum gehenden Pokal eindeste geröstete Brod-

schmitte (toast) geworfen wurden, die herjenige vertreiben mußte, welcher den Wecher schließlich leerte. Dort wird noch heute bei größeren Mahlen ein besonderer Toastmahl erkannt, der denjenigen, welcher einen Trinkspruch auszubringen wünscht, dazu das Wort erteilt, nachdem er vorher die Gäste erucht hat, ihre Gläser zu füllen. Wahrscheinlich ist es auch wohl im Lande der Briten gewesen, wo zuerst die Sitte aufkam, Trinksprüche zu politischen Zwecken auszubringen, die noch gegenwärtig dort eine Rolle spielen und oft mit großer Spannung erwartet werden.

Ueberaus groß ist die Zahl der in irgend einer Hinsicht denkwürdigen Toaste, von denen wir unzeren Lesern nachstehend einige vorführen wollen. In erster Linie sei an den berühmten Trinkspruch erinnert, den der „Marshall-Berliner“, der große und doch unwürdige Wäcker im Jahre 1815 an Wellington's großer diplomatischer Tafel ausbrachte: „Was die Schwärzer uns erwerben, laßt die Heiden nicht verderben!“

Im Wehrtun trat der alte Kaiserfelden selten als Nehmer auf, und um so größer war daher, wie der General Ludwig Freiherr v. Wolzogen in seinen Memoiren berichtet, die Spannung, als sich bei Gelegenheit eines von Wäcker im Sommer 1818 zu Karlsbad gegebenen Gastmahles das Gerücht verbreitete, der Feldmarschall werde auf den Vornehmsten seiner Gäste, den Fürsten Schwarzenberg, einen Toast ausbringen. Er hatte vorher zum Deffteren mit seinem rücksichtslosen Freimuth Ansichten über den Juchten zum Wehen gegeben, die nicht gerade schmeichelt lauteten, so daß die geborene Tafelrunde sehr begierig war, was er jetzt wohl sagen werde.

Nach dem Wrazen erhob sich der Feldmarschall, und es gab eine feierliche, lange und lange Stille; es war, als wenn Engel durch die Luft flügen. „Mime Herren!“ sprach dann der Marschall Wortwärts, „trinken wir auf das Wohl eines Feldherrn, den wir die Ehre haben, in unserer Mitte zu sehen — eines Feldherrn, der drei Monarchen in seinem Hauptquartier hatte und dennoch den Feind schlug!“ Befanctlich waren Czar Alexander I., Kaiser Franz und König Friedrich Wilhelm III., die Monarchen, aus deren Truppen die Hauptarmee gegen Napoleon zusammengeleitet gewesen, alle drei in Schwarzenberg's Hauptquartier persönlich zugegen. Jeber von ihnen hatte ein

Anstich auf das Ohr des Oberfeldherrn, dem sie ihre Truppen anvertraut hatten. Aber man wußte auch, daß die drei Monarchen nur bis zu einem gewissen Punkte untereinander einig waren und in allen übrigen Dingen weit auseinandergingen, und darauf spielte die treffende Pointe von Wäcker's Toast an.

In ganz Deutschland ward Eberhard Johann von Dellerreich so populär, wie es der „herzog James“ schon vorher in Steiermark und Tirol gewesen war, durch den Trinkspruch, den er bei der Kölner Donziger 1842 gethan haben sollte: „Sein Dellerreich, kein Preußen, sondern ein einiges großes Deutschland, fest wie seine Feste!“ Es darf jedoch als erwiesen gelten, daß der nachherige deutsche Reichswehrer diese Worte gar nicht gesprochen hat.

Historisch dagegen ist der Trinkspruch, den Louis Napoleon noch als Prinzpräsident auf seiner Landreise durch Frankreich bei einem Bankett, das ihm die Handelskammer von Bordeaux am 9. Oktober 1852 gab, ausbrachte und der in der Sprache lautete: „L'empire est la paix!“ (Das Kaiserreich ist der Friede). Sie sollte das zweite Kaiserreich einleiten, das in seinem Verlaufe jene Worte so gründlich lügen strafte, bis die Nemesis auf Jean Zou von Bordeaux den von Sedan folgen ließ.

Ein überaus geliebter Tafelredner war König Friedrich Wilhelm IV. Sein Wrazen und Nachfolger, Kaiser Wilhelm I., pflegte keinen Toaste eine gewisse solbaltige Stille zu geben, so daß sie ein Wort zu viel anstießen und wie „rebellirt“ zu werden brauchten, ehe sie an die Definitivität gelangten. Nur einmal geschah das dennoch und zwar bei jenem Trinkspruch, den der Monarch nach der bei Eban erfolgten Entscheidung ausbrachte und in dem er gelangt hatte, Kriegsminister Noon habe das Schwert geschärft und Molke habe es geführt. Aus diesem „geführt“ ist nach Louis Schneider's Zeugnis nachher „gemordet“, denn, meinte der Monarch, als er diese Uebersetzung anbehielt, „geführt habe ich das Schwert!“

Als vor einer Reihe von Jahren der volkswirthschaftliche Kongress in Stuttgart lagte, lag dem Vorredner, dem unlängst verstorbenen Dr. Karl Braun, die Pflicht ob, beim Festmahle die Reihe der Toaste mit einem solchen auf den ebenfalls inzwischen bereits gestorbenen König Karl zu eröffnen. Im Eingangs seiner Rede erinnerte Braun an das bekannte Gedicht

sch dieses Rechtes begeben, sich dieser Pflicht entziehen, zu feig und zu schwach, sie zu üben.

Eine Nachfrist der verwirkten und verdienten Todesstrafe würde in diesem Falle der Waffentilgung des Staates vor dem Anarchismus gleichgültig sein und ein Bedürfnis geschaffen haben, dessen Folgen wahrhaft selbstmörderische hätten werden müssen. Schließlich wäre keine mit irgendwelcher öffentlichen Autorität besetzte Körperschaft mehr ihres Lebens ficher gewesen, der staatliche, gemeindefähige und private Verwaltungsmechanismus wäre ins Stocken geraten und ein Zustand eingetreten, der dem Ideal der Anarchie bedenklich nahe gekommen wäre. Die Abkündigung des einmal gestifteten Todesurtheils erwiebs sich deshalb als eine Nothwendigkeit, die nur von Seiten bestritten werden kann, welche entweder im Ballast den Gefangenen setzen, oder ihrer eigenen Gesellschaft damit imponiren wollen, daß sie einen noch größeren Mischen Gegen das herrschende System als gegen die „anarchistischen Vagabunden“ zur Schau tragen.

Mit dem erfolgten Abbruch der Ballast-Epizöde wird gleichwohl die Aera der anarchischen Attentate in Frankreich schwerlich ihre gleichzeitige Endfrist erreicht haben. Dazu ist viel zu viel Hinderniß in den Gemüthern aufgehäuft, ist die bis zum trübsamen Ennui ausgearbeitete materialistische Weltanschauung viel zu tief in die proletarischen Massen eingedrungen. Nur wird der nächste Mordmörder sich vielleicht ein anderes Objekt seiner Verwünschungen aussuchen. Vor der Hand hat die eigentümliche Verfall oder rechtlichen Leute der Seite und wenn sie ihren moralischen Verfall hing und nachdrücklich auszusprechen verheißt, so wäre es schon möglich, daß allmählich eine größere Verhöhnung der Gemüther politischer Zustände nicht ohne Einfluß bleiben könnte. Etwas Nihilistisches fürchten offenbar die Epigonen und Revidenten des Sprachbenedicters. Daher ihre krausprossigen, zum Mißtrau vergeblichen Bemühungen wegen Umwandlung der Todesstrafe.

Deutsches Reich.

Erinnertlich dürfte es noch sein, daß bei der Reichstagswahl in Neustadt der Pole Strobe gegen den Kandidaten der Katholiken stand; der Wahlkampf des Centrums erliefte es ausdrücklich, daß ein guter Katholik nicht für Strobe stimmen dürfe; trotzdem wurde derselbe gewählt und hat die Centrumsstimmen ihm sehrmüthig ihre Krone geschenkt. So ist äußerlich eine Nebenwahl vertrieben, aber die notwendige Folge ist die innere Schwächung der Partei.

Das Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller hat mit Rücksicht darauf, daß die Veröffentlichung des zwischen dem deutschen und russischen Unterhänden vereinbarten Tarifes und der auf denselben beruhenden Bestimmungen des mit Russland abzuschließenden Handelsvertrages nicht als eine genügende Grundlage für eine enge und wirksame Verhandlung des Centralverbandes über den russischen Handelsvertrag zu erachten ist, sondern daß es hierzu der vollen Kenntniß des ganzen Vertrages und namentlich auch der Denkschrift bedürftig, beschließen, die Verlesung der Delegation des Centralverbandes erst am 13. d. M. in Berlin abzuhalten.

Die Reichstagskommission des Reichstags hat beschlossen, die Petitionen betr. Gewährung freier Öffentlicher Anstalten an die zum Militärdienste herangezogenen Mannschaften nicht zur Berücksichtigung zu empfehlen, dagegen den Wunsch, Militärpersonen bei längerem Urlaub zu sein die Benutzung der Eisenbahnen zu gestatten, dem Reichstags zur Erwägung zu überweisen.

Nach der „Nat.-Ztg.“ hat der Kaiser auf dem parlamentarischen Diner beim Reichstags-Garni Veranlassung genommen, sich über die wirtschaftliche und politische Bedeutung des russischen Handelsvertrages auszusprechen. Der Kaiser charakterisirte die Folgen einer Ablehnung des Vertrages in schmerzlichen Worten und sprach die zureichendste Erwartung aus, daß der Vertragstext und das Veranlassungstexte des Reichstages dem Reichstags verbieten müsse, den Vertrag abzulehnen. Die Fragen, welche mit dem Vertrage zusammenhängen, verlangen getreulich eine glückliche Lösung und der Reichstag werde sich ein unvergängliches Denkmal verdienen und die bauernde Dankbarkeit des deutschen Volkes er-

reuen, wenn er, von seiner Vaterlandsliebe getragen, alle Bedenken gegen den Vertrag fallen lasse.

Der Kaiserliche Hof hat die Gesandtschaft der Anhebung des Identitätsnachweises für Polen, Weizen, Gerste und Hafer bereits ausgearbeitet. Es sollen bei der Ausfuhr Zollunterschiede ausgefüllt werden, die bei der Einfuhr derselben Fruchtgattungen als Zoll in Zahlung gegeben werden können.

Der frühere Vorsitzende der I. Strafkammer des Berliner Landgerichts, I. Landgerichts-Direktor Alex. Schmidt, unter dessen Leitung im Sommer d. J. die Freipressung des Reichstagsbeilegung angefangen Redakteur Maximilian Harber erfolgte, soll die Strafkammer, an welche er wurde, gar nicht übernommen haben, sondern schon beurlaubt sein, bis zu seiner bereits eingeleiteten Pensionierung. Wie es scheint, wird dieser Fall noch von sehr erheblicher Tragweite werden. Der neue Entwurf einer Änderung des Gerichts-Verfassungs-Gesetzes enthält bereits eine Maßregel gegen Vorsitzende, welche nicht freiwillig von einer Kammer zur anderen übergeben gewillt sind, indem er die Geschäftsverteilung nicht mehr, wie bisher, dem Präsidium lassen will, sondern für die Zustellung, also für den Justizminister oder im engeren Kreise für den Oberlandesgerichts-Präsidenten in Anspruch nimmt. Uebrigens dürfte nach unserer Beurteilung der Stimmung in den maßgebenden Kreisen gerade dieser Teil der Gesetzes-Änderung die geringste Aussicht auf Annahme haben.

Im Kapitel „Erbstatutenveränderungen“ sollen die Sozialdemokraten wieder ein sehr reichhaltiges Material bekommen haben und wollen davon bei der bevorstehenden Beratung des Militärkreises im Reichstags Gebrauch machen. Durch ihre bisherige Behandlungsweise dieser Fragen haben es jedoch die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten hinlänglich bewiesen, daß es ihnen nicht so sehr auf eine Befestigung jener verlagerten Ansprüche ankommt, als vielmehr auf deren agitatorische Ausbeutung für ihre Parteizwecke. Demgemäß nehmen sie es auch mit der Wahrheit nicht immer sehr genau und bringen ungeschickliche, ja gerade, ohne den Zweckland erst einmal näher zu prüfen und festzustellen, ja mitunter sogar auf eine gänzlich unentrollierbare anonyme Mitteilung hin. Man braucht nur an den vorjährigen Reichstagswahl zwischen dem damaligen preussischen Kriegsminister v. Rittenberg-Stradon und dem Abg. Webel zu erinnern. Der letztere, in die Enge getrieben, mußte betonen, daß er einen Offizier öffentlich, unter dem Schutze der parlamentarischen Straflosigkeit, auf das schwerste angegriffen habe, ohne sich auf irgend ein anderes Beweismittel, als auf einen ihm zugegangenen Brief mit einer ihm völlig unbekanntem und, wie sich nachher herausstellte, fast fingirten Unterschrift stützen zu können. Nach solchen Erfahrungen wird man allerdings den von sozialdemokratischer Seite vorgebrachten Behauptungen und Anklagen gegenüber besonders vorsichtig und misstrauisch sein müssen.

Zeitungschan.

Man wird gut thun, selbst nach dem Verlauf der ersten Lesung des Reichstagsfinanzreform-Entwurfs dessen Scheltern noch nicht im Voraus festzusetzen und sich zu betheiligen. Diese Ansicht theilt heute die „Allgemeine W. S. S.“ durch folgende Ausführungen:

„In Regierungskreisen hat man sich durch den unglücklichen Verlauf der ersten Lesung der Reichstagsfinanzreform-Proposition noch nicht vollständig enttäuschen lassen und hält die schließliche Annahme derselben mit einer knappen Mehrheit nicht für vollständig ausgeschlossen. Nach dem Wort: „Fürderweitig, scheint auszusprechen, nicht ein gutes Zeichen zu sein, bei der Beratung die Stellungnahme zu der Vorlage vermeiden haben, zu den Anhängern derselben und rechnet sich so — Deutschkonjunktur, Nationalökonomie, Deutsche Reichsreform und Polen — 166 Stimmen für die Vorlage zusammen. Dazu käme dann noch etwa ein halbes Dutzend von den sogenannten Wilden“. Die dem noch zur absoluten Mehrheit fehlenden 27 Stimmen glaubt man möglicherweise noch aus der Centrumsfaktion gewinnen zu können. Der Abg. Dr. Lieber hat sich im Gegenlage zu seinem Parteigenossen Dr. Bachem und auch allerdings über die vorgeschlagene Reichstagsreform sehr sehr günstig geäußert und nur der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die vorgeschlagene Reform zur Durchführung dieser Reform nicht geeignet erscheine. Man darf wohl annehmen, daß er mit dieser Meinung ein Drittel seiner Fraktion hinter sich hat. Weiter glaubt man nun, daß, wenn irgend der russische Handelsvertrag angenommen und damit die Reichstagsreform nicht ein gutes Zeichen zu sein würde, dieser Teil des Centrums auch seine Ansicht über die Reichstagsreform bezüglich der Reichstagsreform ändern könnte. So legt man sich in den dem Finanzminister Miquel nachstehenden Kreisen die Frage dieses Reformplans zurecht. Es ist ja inmerhin möglich, daß das Centrum ein gutes Zeichen zu sein würde. Aber der Minister Miquel ist noch ein ungewisser Parlamentarier und mit den Reichstagskreisen zu genau bekannt, daß diese von der allgemeinen Auffassung durchaus abweichende Beurteilung der Reichstagsreform des Reformplans inmerhin beabsichtigt zu werden verdient.

Der gegenwärtige Stand der Reichstags-Volkzeitung in Verbindung des Centrums, welchem die W. S. S. den Vorrang gemacht hat, daß es in der Frage der Reichstagsfinanzreform einen „Gierthum“ aufgeführt hätte, gegen das Berliner Organ:

„Das das Centrum in der Frage der Reichstagsfinanzreform einen „Gierthum“ aufgeführt hätte, haben wir nicht gefunden; man wird vielmehr die Stellungnahme als eine ganz ungewöhnliche dahin betrachten können: „Wir wollen diese Reichstagsfinanzreform nicht, und wir wollen überhaupt nur Zeit für die Reichstagsfinanzreform.“

Ein Danaergeschenk für die Landwirtschaft nennt das Berliner Organ die Verdrängung der Landwirtschaftskammern, von denen es findet, daß sie gänzlich überflüssig sind: „Die freien Vereine, an deren Abgangung wir viel Mühe und Arbeit gekostet worden, ist können neben ihnen nicht mehr bestehen, sie würden erdrückt und erstickt. Mit ihnen gingen viele nützlichen Einrichtungen verloren, welche die Abwägungsgewinnung nicht oder nur schwer erlangen konnte. Reize trübte und keine zu neuen Anstrengungen wurden getrieben, ohne daß man sicher wäre, ob die ungenutzten Räume gedeihen und blühen würden. Besondere Empfindungen hätten sich die neuen Kammern kaum zu erheben, einmal wegen des bürokratischen Juges, den sie an sich trügen, und ferner wegen der Beiträge, die sie allen auferlegen würden, auch wenn, wenn sie für sich nicht als begründet erscheinen.“

Wenn das Reichstagsorgan die Landwirtschaftskammern direkt schädlich nennt und gegen dieselbe einen zwei Spalten langen Artikel von Stapel läßt, so geht daran mindestens das eine hervor, daß das Projekt dem Herrn „Agriculturbegehrer“ Muffe sehr unangenehm zu sein scheint, weil durch diese Institution den Landwirtschaften das Recht, gehört zu werden, gegeben wird und die obligatorische Einführung von Landwirtschaftskammern die notwendige Voraussetzung für die Erfüllung der großen Aufgaben ist, die auf dem Gebiete der Agrarpolitik der Gegenwart und Zukunft liegen.

In einem „Wochenblatt“ überführbenen Artikel nimmt die Köln. Ztg. davon Anlaß, daß die Emittentenbanken der letzten Reichstagsperiode sich hoch entzünden haben, wenigstens etwas zur Verbilligung ihrer Gläubiger zu thun und in Folge dessen eine Verbilligung der Besitzer solcher Werthe nach Berlin einzuführen. Mit Recht wird im Anschluß darüber gesprochen, daß zur Zeitnahme an der Verbilligung nur jene glücklichen Unglücklichen berechtigt sind, welche mindestens 100000 Mark dieser Papiere annehmen.

Alle Dingen, die ihre kleinen Ertragsmittel unterhalb dieser großen unerschöpflichen hoch gereinigten Summe in ihren fahlen Händen, die aber den Emittenten Millionen Gewinn, Dividenden und Zinsen in der Höhe werden, anzulegen sich haben überreden lassen — alle diese sind selbst von einer Verbilligung ausgeschlossen, in der sie auch ihre Interessen vertretten sehen möchten. Das sind in der That Verbilligte, die gen Himmel schreien, und man wird einen Einblick in die Lage dieser zahllosen, von Empiristen und Banken geachteter Familien gewinnen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in Deutschland in der jüngsten großen „Währungsreform“ allein von festsicheren 57 und von griechischen Staatspapieren 211 (1) Millionen untergebracht sind, während der Gesamtbetrag selbst nur von den ammerlichen notleidenden fremdlandischen Staatspapieren nach der Bestimmung der Reichstags-Emittentenkommission gegenwärtig sich auf einhundert und dreißig Millionen Mark beläuft. Und hierzu kommen noch die ebenfalls Tausende von Millionen, welche an den Aktien und Obligationen der Banken verloren worden sind. — Hat noch alle diese Reichthümer, deren Sohn sich ein „Wochenblatt“ „Wochenblatt“ baut an den Werthlosen, man wird eine järglich reicheren Darstellung, das bescheidene Stimmchen von 40 Millionen baar verdient. Und wenn Angehörte solcher Dinge die Bevölkerung nach Schug rufen, so heißt es an gewissen Stellen: „Was soll ich das dann?“ — Das sind die Konjunktur-„Wochenblatt“ die gesamte jüdische, französische und wägenweise aber brüht „Wochenblatt“ in das Gebet aus: „Wochenblatt und „Wochenblatt“.“

Man wird endlich Wandel geschaffen, damit die ehrliche Arbeit wenigstens nicht völlig ignominios dem gewissenlosen Treiben Einzelner überantwortet bleibt?

Ausland.

Frankreich. Große Zustimmung erregt die französische Getreidezollerhöhung, worüber unser Leser bereits in Nr. 57 der „Allgemeinen Zeitung“ unterrichtet wurde. So sehr die „Revue Agricole“ die Unterbrechung des Abtrages des russischen Getreideverkehrs für die neuen Handelsverträge zwischen Frankreich und Russland, da seine doch zu Grund und für Frankreichs Zukunft Rede mehr sein. — Bei den Franzosen hört eben in zollpolitischen Fragen jede Gemüthsruhe auf!

Frankreich. Unter den Soldaten der Pariser Garnison tritt mit einigen Tagen die Cholera epidemisch auf. Der Reichthum Vallanis wurde alle Erwartungen entgegen von der medizinischen Fakultät nicht zur Sezierung verlangt, sondern gleich nach der Hinrichtung auf dem Kirchhofe von Jery begraben. Dr. Brourdard hatte sich als Verfechter der Fakultät geweigert, an der Leiche die Obduktion vorzunehmen.

Admiral Gervais wurde von der Regierung der Pflicht entbunden, vor dem Untersuchungs-ausschuss zu erscheinen. Mit diesem wird künftig Konradradnik Vadeballe verkehren. Auch an der Spitze des Flottengeneralstabes wird Gervais nicht mehr lange bleiben, sondern der Oberbefehl über das Mittelmeer-Flotten-Geschwader erhalten, sowie er frei wird. Einige Veranlassungen suchen diese Stellung schichtiger als eine Gewährung für die nach angebotenen Parlamentarier hinzustellen, die Radikalen lassen sich jedoch nicht einreden und behaupten, Gervais sei es, der aus dem Zusammenstoß mit allen Kriegesregeln hervorgehe. Gervais erkräftig Gervais habe in seiner Unterredung mit Galmir Perier gesagt: „Ich wünsche, daß mir künftig jede Berührung mit den Parlamentariern erspart bleibt.“

— In Vrest sind neuerdings 4 Choleraodesfälle vorgekommen.

Spanien. Es hängt zwar unglücklich, aber die Telegramme lassen keinen Zweifel mehr: in der Provinz Sevilla ist bereits mit der sozialistischen Gütervertheilung ein Anfang gemacht worden. Mehr als 300 Arbeiter aus Alania, einem kleinen Gebirgsort von etwa 3500 Einwohnern, haben die dem Staat gehörigen Robblewägen in Besitz genommen und sind damit beschäftigt, durch Aufstellen von Grenzsteinen in friederlicher Weise und ohne Aufseher zu erregen, das Land unter sich zu vertheilen. Die Gewerkschaft hat der Gouverneur eine Bitte von 50 Personen eingeleitet, die bei dieser Arbeit überführt wurden, und verlangt Verhörungen, um Abwärtigen zu vermeiden. Es ist dies die natürliche Folge der in Andalusien herrschenden Latifundien-Wirtschaft, die die Bevölkerung in wenige Reiche und sehr viele Arme theilt, einen Mittelstand, diese feste Grundlage jedes geordneten Staatswesens, aber nicht aufkommen läßt. Auch die Behörden der Provinz Cadix haben die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß sie für nichts mehr einsehen können, wenn keine Hilfe kommt. Die „Kön. Ztg.“ zufolge mußte man sich auch jeden Augenblick auf irgend etwas Abwehrmaßregeln gefaßt machen.

Schweiz. Gellern fand in Aarau das Begräbniß des Generals Herzog unter großartiger Theilnehmung statt. Alle Kantone waren dabei vertreten. Der Bundespräsident Frey hielt die Grabrede. Zahlreiche Kränze lagen auf dem Sarge, darunter auch einer von Kaiser Wilhelm. General Herzog hat im Jahre 1846 in der vorterritorien Reichsarmee als Colonel gedient und auf deutschen Boden vielfache militärische Erfahrungen gesammelt. (Neb.)

Serbien. In diplomatischen Kreisen wird berichtet, russischerseits sei in Belgrad ein diplomatischer Schritt gegen die Ausrückung des Militärs bevorzogen. Frankreich werde diesen Schritt unterstützen, Deutschland jedoch neutral, weshalb auch Oesterreich-Ungarn einem Engagement ausweiche. Man glaubt daher, Wien werde bald abziehen.

Dänemark. Der deutsche Kaiser hat durch den deutschen Gesandten Frh. von Warden die Prinzessin Waldemar 500 Mark für die Hinterbliebenen der verunglückten Fischer von West-Jütland gestiftet.

Personalnachrichten.

Der bisherige Regierungs-Raumeiter und Landes-Raumeiter a. D. v. Bredenstein, bisher bei der Wasser-Raumeiter in Barmen beschäftigt, ist zum Königlich Preuss. Raumeiter ernannt und nach Barmen versetzt. Der Kreis-Bezirksammler Heller zu Gera, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amt, in die Kreis-Bezirksammler für die Kreise Sagan und Sprowitz, mit dem Ansatze in Gera, versetzt worden.

Theater und Musik.

Salce a. S., 6. Februar. Das IV. Abonnements-Concert des St. Musikvereins...

Einmüthig, soweit die Mitglieder zugegen gewesen waren, für den Magistrate-Entwurf...

genüht und anerkannt. Höchstens erfuhr die Versammlung, die Ueberweisung des Bauentwurfs...

Stadensanfts-Nachrichten von Halle

Angaben: Der Friedhofsanfasser Hermann Burkhardt, Gr. Ulrichstraße 27...

Fremdenliste.

Hotel „Zum Kranzthron“: Welter, August aus Dieringen...

Photographie Müller & Pilgram.

Fertige, flüssige Pflanzenfarben von J. C. Schmidt, Erfurt...

Familien-Nachrichten.

Dankagung. Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung...

A. Tyrroff nebst Frau und Söhnen.

Schmabel & Grünberg

Fertige Betten von 20, 30, 40 bis 120 Mart. Neue staubfreie Bettfedern...

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Halle.

Montag, 6. Februar 1894, Nachmittags 4 Uhr. Vorsitzender Herr Rath Dr. O. Heintz...

1. Eine schriftliche Besprechung entzweite sich über den Antrag des Magistrats...



Bei Bedarf von Drucksachen aller Art wende man sich an die Leipzigerstrasse 87. Buch- und Kunstdruckerei der Halleschen Zeitung.

Leipziger Gewandhaus-Quartett.

Montag, den 12. Februar, Abends 7 1/2 Uhr
III. Kammermusik - Abend
im Saale der Loge, Albrechtstrasse.
Quartette von Haydn, Beethoven, Klarnettquintette von Mozart.
Eintrittskarten zu Mk. 2,00, Mk. 1,50 (für Studenten Mk. 1) bei
Heinrich Hothan, Gr. Steinstrasse 14. [8877]

Restaurant und Café „Mars la Tour“
Große Ulrichstraße Nr. 10. [8837]
Mittwoch, den 7. Februar cr.

Schlachtfest,
fein 10 Uhr Weisfleisch, Paul Heinrich.
wogegen ergebnis-einlabet

Neue Sing-Ak. Mittwoch präc. 5 1/4 U. f. Dam., f. Herren 6 U., Volkssch.
Meld. neuer Mitglieder bei Voretzsch, Wilhelmstr. 33.

Ziehung den 15. Februar 1894
Massower Lotterie.
6197 Gewinne und Silbergewinne, deren Werth mit 90% garantiert wird
und auf Wunsch zur Auszahlung kommt.
Hauptgewinn i. H. v. 50000 Mk. oder 45000 Mk. bar.
1 Loos 1 Mk., 11 St. 10 Mk. Porto und Liste 30 Pf.
Loose zum Besten der Kinderheilstätte zu Erlangen 1 Mk.
Nothe 4 Loose 3 Mk. Freiburger Loose 3 Mk.
Richard Schroedel, Halle a. S.,
Große Ulrichstraße 30. [8733]

Massower Gold- und Silber-Lotterie.
Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.
6197 Gewinne i. H. von 259000 Mk. Loose 1 Mk. 11 Loose
10 Mk. (Porto und Liste 30 Pf.)
IV. Freiburger Münsterbau-Geld-Lotterie.
Ziehung am 12. und 13. April 1894.
3234 Gewinne im Gesamtwert von 215000 Mark, außer
dem 100 Gewinne: Kunstgegenstände i. H. von 45000 Mark.
Preis des Loose 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf.)
19. Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung am 8. Mai 1894.
2912 Gewinne i. H. von 240000 Mk., Hauptgewinne: 16 Equipagen
und 200 Pferde.
Preis des Loose 1 Mk., 11 St. 10 Mk. (Porto und Liste 30 Pf.)
**Grosse Lotterie zum Besten der Kinderheilstätte
zu Salangen.**
Ziehung am 8., 9. und 10. März 1894 zu Weimingen.
5000 Gewinne. Hauptgewinne i. H. von 50000 Mk., 10000 Mk.,
5000 Mk. u. s. w.
Preis des Loose 1 Mark. (Porto und Liste 30 Pf.)
Zu beziehen durch die
Expedition der Halleschen Zeitung
Leipzigerstrasse 87.

Bremer Handarbeit
Brema, 100 Stück 6 Mk.
F. Pennemann, gr. Ulrichstr. 60

Brema Nr. 71,
1/10 Kiste Mk. 6,00
unübertroffen feine und milde Qualität.
Diese Cigarette ist aus den
edelsten Sumatra-, Savanna- und St. Felix-Tabaken
gefertigt und ist dem verwöhnten Raucher zu empfehlen.
Allein-Verkauf für Halle bei
F. Pennemann,
Cigaretten-Import und Versandgeschäft,
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 60. [8886]

Wichtig für Hausfrauen!
Grösste Fabrik zur Umarbeitung von alten Wollstoffen in wasch-
ochte, haltbare Kleiderstoffe nach eigenen, selbst entworfenen geschmack-
vollen Mustern, sowohl zu Haus- als Frauenkleidern sind sich eignend.
Viele Anerkennungs-Schreiben.
Gustav Grete, Schneider a. S.
Müller- und Annamühlle in Halle bei
A. Möbius, Poststrasse 17, Halle. [8879]
Auf Wunsch fabricire ich v. jetzt ab auch eine billigere Waare.
„Neue Muster eingetroffen.“
Herrenstoffe. Unterröcke.

Stadt-Theater.

Diensd., den 6. Februar 1894.
140. Vorstellung. 36. Vorstellung. außer Abonn.
Abends 7 1/2 Uhr.

Bei kleinen Preisen.
Ein Weihnachtsstraum.
Herauf:
Das Heirathsnest.

Mittwoch, den 7. Februar 1894.
141. Vorstellung. 105. Abonn.-Vorstellung.
Farbe: weiß. Anfang 7 1/4 Uhr.

**Der Widerspenstigen
Zähmung.**
Komische Oper in 4 Akten nach
Shakespeares gleichnamigem Lustspiel frei
bearbeitet von Joseph Viktor Widmann.
Musik von Hermann Göb.
Personen:

Bartholo, ein reicher Oefel-
mann in Padua . . . Th. Günther.
Katharina, seine Tochter A. Caliga-Blie.
Bianca, seine Tochter C. Korber.
Horatio, Bianca's V. Kaula.
Vincenzo, J. Freier W. Birr.
Petruccio, ein Oefelmann
in Verona . . . S. Bachmann.
Grumio, sein Diener . . . B. Weiß.
Ein Schneider . . . M. Schumacher.
Hausknecht . . . C. Marquand.
Hausbäuerin . . . M. Roth.
Vertheil's und Petruccio's Dienerschaft,
Kochgehilfen, Nachbarinnen und andere
Nebenspersonen.

Die Handlung spielt in den ersten drei
Akten in Padua, im letzten Akt auf dem
Landhause Petruccio's bei Verona.
Nach dem 1. Akt Pause.
Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 8. Februar 1894.
142. Vorstellung. 37. Vorstellung. auß. Abonn.
Anfang 7 1/4 Uhr.

Zum 1. Male:
Charley's Tante.
Schwank in 3 Akten von Brandon
Thomas.

Zu Vorbereitung:
Tristan und Isolde.
Handlung in 3 Aufzügen von Richard
Wagner.

Der Zauberlehrling.
Lustspiel in 3 Akten von Franz Scheller.

**Wintergarten-
Theater.**

Abendtäglich
Künstler-Vorstellungen.
Neues Programm.
Fräulein Werner,
Akkordionistin.
Gebr. Williams,
komische Reclamisten.
Geschwister Kiss,
deutsch-ungar. Gesangs-Duettilen
und Original-Gitarren-Sänger.
Charles Parly,
Vogel- und Zierstimmen-Imitator.
Ethardo-Trio,
gymnastische Spiele.
Lieutenant C. Nobel,
Elandmannens-Gezerrle. Reizlos
loquirt, mit seinen wirthlich gehenden
Puppen.
Dayton-Troupe,
aus 5 Personen bestehend, die besten
Parterre-Gymnasten d. Gegenwart.
Fräulein Kathie Matzen,
Wiener Coflim-Soubrette.
Gebr. Nowikoff,
Gefangs-Humoristen.
NB. Das Theater besteht aus
einem Konzert-Orchester der
Militär-Bandelle des 36. Inf.-Reg.
Abends 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Preise der Plätze wie bekannt.
[8863] **Die Direction.**

Ich habe mich hier, Steinweg 27,
als praktischer Arzt
niederzulassen. Sprechstunden früh 8
bis 10, Nachmittags 2 bis 3 Uhr.
Dr. med. Koegel.

Realgymnasium und Oberrealschule in den Franckeschen Stiftungen.

Anmeldungen von Schülern für Obertertia bis Prima des Realgymnasiums
und für Sexta bis Untertertia der lateinischen Realhauptschule nehmen ich bis zum
15. Februar in meinem Amtszimmer von 12-1 Uhr entgegen. Lauf- und Jumpf-
schein sind vorzulegen. [8856]

Prof. Dr. Strien, Director.

Realprogymnasium zu Eisleben,

seht von VI. bis II. III. Realschule mit vollfreiem lateinisch. Nebenunterricht
in U. III. - 180 Schüler - Aufnahme neuer Schüler am 4. April 9 Uhr.
Anmeldung und Auskunft über Pensionen bei
Director Bösche. [8881]

Credit-Verein von Thorwest, Nagler & Co. in Cönnern.

Die Herren Kommanditisten werden zu der am
Sonnabend, den 17. Februar cr., Nachmittags 1 Uhr
im Hotel „Zur Preussischen Krone“ hier selbst stattfindenden **ordentlichen
Generalversammlung** ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Vorlegung der Bilanz, der Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1893 und des
Berichts der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsraths.
2. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und über Vertheilung des
Gewinnes.
3. Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge.
Cönnern (Saale), den 8. Februar 1894. **Der Aufsichtsrath**
des Credit-Vereins von Thorwest, Nagler & Co
Rittweger, Vorsitzender. [8827]

**Bade-Anstalt für
Naturheilverfahren** für Dampf-, Rumpf-, Sitzbäder, Einpackungen, Kneipp'sche
Güsse, Massage, (auch elektrische). Für Herren und
Damen von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr. [8747]
Leipzigstrasse 54. **Leiter: O. Kresse,** Vertreter der Naturheilkunde.

Verlag von J. F. Schöbner in Esslingen bei Stuttgart.
Dr. C. H. V. Schubert's
Natursgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.
2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.
I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.
II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.
III. Abteilung: **Das Mineralreich.** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.
IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.
Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.
Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgemäss
farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit.
Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.
Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig

Familien-Versorgung.

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- u. Beamten, Geistlichen,
Lehrer, Rechtsanwält und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten
dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen,
werden auf den

Preussischen Beamten-Verein

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-
Versicherungs-Anstalt
Vorsteher: Sr. Majestät der Kaiser
[7075]

aufmerksam gemacht.
Versicherungsbeitrag 102 589 910 Mk. Vermögensbestand 23 801 000 Mk.
Ueberschuß des Geschäftsjahres 1892: 701 180 Mk. 23 S.
Die Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter, als die sog. **Militär-
dienst-Versicherung.**
Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die
Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Druckkosten
bestehen gegen jede nähere Auskunft und werden auf Anforderung kostenfrei zugesandt
von der
Direction des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover
Mit 1 Beilage

